



## P. Albert (Alois) Rieger OSB

*Missionsbenediktiner von Sankt Ottilien*

*21. Juni 1913 – 11. März 2013*

Still und friedlich verschied Pater Albert Rieger wenige Monate vor seinem 100. Geburtstag in der Krankenabteilung von Sankt Ottilien. Obwohl wach im Geiste, ließ eine zunehmende Schwächung des Körpers das Ende erahnen. Die letzten Tage wachten Mitbrüder bei ihm und begleiteten ihn, als er am 11. März gegen 23.00 Uhr seinen letzten Weg ging. Er stand im 79. Jahr seiner Mönchsprofess und im 74. Jahr seiner Priesterweihe.

Alois Rieger kam am 21. Juni 1913 im schwäbischen Laupheim (Kreis Biberach) als drittes Kind von Anton und Emma Rieger, geb. Heupel, zur Welt. Die Geburtsurkunde ist noch im „Königreich Württemberg“ ausgestellt. Seinen Vater wird er kaum mehr erlebt haben, da dieser bereits 1916 als Soldat fiel. Seine verwitwete Mutter führte die Bäckerei alleine weiter. Die Grundschulzeit und auch die ersten Jahre des Gymnasiums verbrachte er in Laupheim, bis er 1926 an das Internat von Sankt Ottilien bzw. ab 1930 an das Internat in Dillingen wechselte. Nach dem Abitur trat er im Mai 1933 in die Erzabtei ein und erhielt den Namen des Universalgelehrten Albertus Magnus, dem er sich zeitlebens auch innerlich verbunden fühlte. Nach Ablegung der Zeitlichen Gelübde am 14. Mai 1934 folgte das Philosophiestudium in der Hochschule von Sankt Ottilien. Das Theologiestudium begann er zunächst 1936 in München, wechselte dann aber, als die nationalsozialistischen Umtriebe zunahmen, 1937 an die Universität in Freiburg im Uechtland bzw. an das dortige benediktinische Studienhaus. Die Zeit in der Schweiz hatte er als „wunderbare Jahre“ in Erinnerung. Nach dem Abschluss wurde er am 25. März 1939 in der Erzabtei Sankt Ottilien vom Augsburger Bischof Josef Kumpfmüller zum Priester geweiht.

Sein erster beruflicher Einsatz begann als Musiklehrer und Erzieher am Benediktinerkolleg in Dillingen. Mit den anderen Erziehern wurde er dort bei der Beschlagnahme des Internats im April 1941 von der Gestapo verhaftet und einige Wochen später als Soldat eingezogen. Den Krieg erlebte er als Sanitäter überwiegend in Heimatlazaretten mit, bis er im Mai 1945 in französische Kriegsgefangenschaft geriet. Diese konnte er unter anderem im „Stacheldrahtseminar“ von Chartres verbringen, wo er gemeinsam mit Abbé Franz Stock als Seelsorger tätig war, und wurde bereits im Januar 1946 entlassen. Nachdem er sich nach Sankt Ottilien durchgeschlagen hatte, setzte er seinen Unterricht im Bereich Latein, Griechisch und Geschichte fort. 1948 begann er eine einjährige staatliche Ausbildung als Singschullehrer und Chorleiter. Das Abschlusszeugnis charakterisiert ihn als eine „ausgeprägte musikerzieherische Persönlichkeit“. Allerdings wurde sein folgender Einsatz als Musiklehrer schon 1951 durch eine schwere Tuberkuloseerkrankung unterbrochen, die er sich in seiner Militärzeit zugezogen hatte und ihn für einige Jahre aus dem Berufs- und Klosterleben hinauswarf. Während der folgenden Aufenthalte in verschiedenen Sanatorien wurde ihm ein Lungenflügel entfernt.

Trotz dieser Behinderung, die ihm eigentlich größere Anstrengungen nicht mehr gestattete, begann Pater Albert nach Abschluss der medizinischen Behandlungen 1955 eine unermüdliche Tätigkeit als Seelsorger, aber auch im musikalischen Bereich. Musik war dabei für ihn weniger ein Beruf als eine persönliche Leidenschaft, was er auch seinen Schülern zu vermitteln wusste. In der Schule von Sankt Ottilien gründete er auf Wunsch der Schüler 1956 das bekannte Schülerblasorchester, das unter seiner Leitung (bis 1979) zunehmend an Glanz und Anerkennung gewann. Nach der Öffnung der Schule setzte Pater Albert auch gegen den Widerstand der männlichen Schüler durch, dass Schülerinnen im Bläserorchester mitspielen durften. Bereits 1965 wurden erste Schallplatteneinspielungen vorgenommen. Privat erteilte er über Jahrzehnte Violinunterricht. Vielen seiner Schüler ebnete er dabei den Weg in die Berufsmusik oder in Heimatkapellen. Dazu baute er auch eine große Sammlung von Musikinstrumenten, vor allem Streichinstrumenten auf, da viele der Jungmusiker nicht über das Geld für eigene Instrumente verfügten. Über die Klostermauern hinaus engagierte er sich im Musikbund von Ober- und Niederbayern als Bezirksdirigent für den Lech-Ammersee-Raum.

Im Kloster selbst war er als Kantor tätig, leitete den Brüderchor und ab 1955 das Brüderblasorchester. Zudem war er ab 1975 für die geistliche Begleitung der Mönchsbrüder zuständig („Brüderinstruktor“), wozu unter anderem eine Wochenkonferenz am Donnerstag gehörte. Dabei bekannte er, dass die tiefe Frömmigkeit der Klosterbrüder ihn besonders geprägt habe. Lange Jahre wirkte er auch im Leitungsbereich, im Seniorat des Klosters mit. Dazu war er ein beliebter Beichtvater und geschätzter geistlicher Begleiter für die Einzelseelsorge und gab vielen Gruppen und in vielen Klöstern Exerzitien. Wie er schrieb, hatte gerade seine Krankheit in ihm die Sehnsucht wachsen lassen, als Seelsorger nach außen zu wirken.

Pater Albert wird als ausgesprochen gütige und ausgeglichene Persönlichkeit in Erinnerung bleiben. Als wahrer Seelsorger ging er auf die Menschen zu, hatte ein Gespür für wunde Stellen und suchte heilend zu wirken. Gerade die Musik war für ihn ein wichtiges Ausdrucksmittel seiner Menschenfreundlichkeit und einer heiter-fröhlichen Grundstimmung, durch die er weit über das Kloster hinauswirken konnte. Aber auch außerhalb der Musik hatte er viele Interessen und freute sich besonders an der Natur, die er auch in seinen letzten Lebensjahren bei Spaziergänge und Ausfahrten wach wahrnahm. Für die Erzabtei bringt sein Tod auch in anderen Hinsicht einen Einschnitt: Pater Albert war der letzte Mönch, der den Klostergründer noch persönlich erlebt hat. Er ruhe in Frieden!

Das Requiem in der Erzabtei St. Ottilien mit anschließender Beerdigung auf dem Klosterfriedhof findet am Freitag, den 15. März um 10.30 Uhr statt.